



Nachkommen der heutigen Schwarzschwäne sollen dereinst in Freiheit auf dem Thunersee geboren werden.

FRANZISKA SCHEIDEGGER

Thunersee ohne Schwarzschwäne

Die umstrittenen exotischen Schwarzschwäne befinden sich an einem geheimen Ort – sie sollen aber zurückkommen

Erst nächstes Jahr soll eine neue, flugfähige Generation Schwarzschwäne an den Thunersee zurückkehren. Die Folge könnten neue kantonale Verbote und Auflagen sein.

SARAH NOWOTNY

Von sterbendem Eifer für die schwarzen Schwäne auf dem Thunersee kann keine Rede sein, auch wenn sie das Gewässer inzwischen bis auf Weiteres verlassen haben. Ihr neuer Besitzer, der Verein Thunersee-Schwanensee, hat die vier verbleibenden Tiere an einen geheimen Ort in der Schweiz verfrachtet, wie er gestern mitteilte. Ist diese ein Filmstars würdige Geheimhaltung nicht übertrieben? «Wo immer die Vögel auftauchen, stürzen sich alle auf sie», sagt Vereinspräsident Matthias Kummer. Die Schwäne seien längst ein Politikum und ein Dauerbrenner in den Medien. Deshalb wolle der Verein ihren Aufenthaltsort nicht preisgeben. «Wir sagen auch nicht, ob sie sich noch im Kanton

Bern befinden.» Thunersee-Schwanensee wolle allerdings weder die ganze Schweiz mit Schwarzschwänen eindecken noch die Auflagen des Kantons Bern umgehen. «Wir sind nur für den Thunersee zuständig.» Und dieser soll nicht lange schwarzschwanlos bleiben: «Nächstes Jahr wollen wir mit einer neuen Generation von Schwarzschwänen zurückkehren», sagt Kummer.

Wie eingesperrte Löwen

Diese Wendung der unendlichen Geschichte kommt eher überraschend. Nachdem der Verein die Tiere in seine Obhut genommen hatte, verkündete er, die kantonale Schwarzschwän-Verfügung gelte nur für den vorherigen Eigentümer Markus Krebsler. Die Auflagen des Kantons verlangen, dass die Schwungfedern der Tiere regelmässig geschnitten werden, damit sie nicht wegfliegen können. Zudem dürfen sie sich nur in einem bestimmten Perimeter rund um den Thunersee aufhalten. Der Grund für die strengen Regeln sind natio-

nale Gesetze: Die aus Australien stammenden Schwäne dürfen in der Schweiz nicht ausgesetzt werden, weil Exoten die einheimische Fauna und Flora gefährden könnten. Dies schreibt der Bundesrat auch in der Antwort auf eine dringliche Anfrage von Nationalrat Adrian Amstutz (svp), der sich für die Schwarzschwäne einsetzt.

Vereinspräsident Kummer will den Umzug der Schwäne jedoch nicht als Einknicken vor Kanton oder Bund verstanden wissen. «Wir haben die Schwäne weggebracht, weil sie unter ihrer Flugunfähigkeit litten», sagt er. Wie eingesperrte Löwen seien sie umhergeschwommen. «Zudem hat es sie immer wieder auf Krebslers Grundstück gezogen.» Dies hätte früher oder später wieder zu Querelen zwischen dem ehemaligen Eigentümer und den Behörden geführt. «Krebsler wäre vorgeworfen worden, die Verfügung umgehen zu wollen.» An die Freilassung der Tiere sei nicht zu denken gewesen, da sie sich mit gestutzten Flügeln weder gegen die Strömung der Aare noch gegen

Feinde hätten wehren können. Zu 90 Prozent stünden also tierschützerische Überlegungen hinter dem Umzug, zu 10 Prozent spiele die Tatsache eine Rolle, dass Krebsler «einfach keine Lust mehr habe». Die Schuld am Verschwinden der «Attraktion Schwarzschwän» trügen aber «unbewegliche und fundamentalistische Behörden und Tierschutzorganisationen».

Kanton könnte schnell handeln

Der Kampf für die Schwäne geht indes weiter. «Wir knüpfen auf kommunaler, kantonaler und eidgenössischer Ebene Kontakte. Viele Parlamentarier sind bereit, das Gesetz und dessen Auslegung unter die Lupe zu nehmen», sagt Kummer. Im Fall der Schwarzschwäne sei Bundesrecht falsch ausgelegt worden, da von den Tieren seit zwanzig Jahren keine Gefahr ausgehe. Daran ändere auch die negative Antwort auf die Anfrage von Amstutz nichts. «Pro Tag erhalten wir rund zehn Zuschriften aus aller Welt, die uns in unserer Arbeit bestärken.» Parallel zu den politischen

Anstrengungen unternimmt der Verein ornithologische: Im Exil soll eine zweite Generation Schwarzschwäne heranwachsen, die nicht mehr auf Krebslers Liegenschaft fixiert sind. Deren Nachkommen sollen wieder auf dem Thunersee zur Welt kommen.

Ob alles nach den Wünschen des Vereins läuft, steht aber in den Sternen. «Unsere Auflagen gelten in erster Linie für Markus Krebsler. Der Verein Thunersee-Schwanensee kann sich als neuer Eigentümer also auf den Standpunkt stellen, sie betreffen ihn nicht», sagt Cristina Caderas vom Rechtsdienst der kantonalen Finanzdirektion zwar. Aber: «Sollten die schwarzen Schwäne flugfähig auf den Thunersee zurückkehren, müsste das Jagdspektorat wohl eine neue Verfügung erlassen, um einen langwierigen Rechtsstreit zu umgehen.» Dies gelte auch für den Fall, dass sich die Tiere zurzeit an einem anderen bernischen Gewässer aufhielten. «Das Inspektorat könnte schnell handeln, denn ausser dem Eigentümer hat sich ja nichts geändert.»

Gegen Bettlerbanden

THUN Die Stadt Thun hat den organisierten Bettlerbanden den Kampf angesagt. Zusammen mit der Kantonspolizei startet die Stadt eine Präventionskampagne mit dem Titel «Adios». Diese könne aber nur gelingen, wenn die Bevölkerung den vermeintlichen Bettlern keine Almosen gebe, heisst es in einer Mitteilung der Stadt. Ein Dorn im Auge sind den Behörden vor allem unechte Strassenmusikanten, aggressive Rosenverkäufer und andere Erscheinungsformen der organisierten Bettelei. Thun kennt kein Bettelverbot. Man habe aber den Auftrag, Massnahmen zu ergreifen, wenn die öffentliche Ordnung gestört werde, begründet die Stadt. Es seien in jüngster Zeit zahlreiche Klagen von Bürgern und Geschäftsleuten eingegangen. (sda)

KURZ

Lenker verletzt

GRÜNEN Bei einem Selbstunfall in Grünen bei Sumiswald ist gestern Morgen der Lenker eines Lieferwagens verletzt worden. Der Fahrer war kurz vor 10 Uhr auf der Hauptstrasse in Richtung Grünenmatt unterwegs, als er auf die linke Fahrbahn geriet und dort mit der Leitplanke kollidierte. Die Strasse war für rund eineinhalb Stunden gesperrt. (pkb)

Gegen Bypass-Projekt

STEFFISBURG Die Grüne Partei Steffisburg ist gegen das Bypass-Projekt der Region Thun. Es widerspreche den dringenden Bedürfnissen des Klimaschutzes, der Lufthygiene und bedeute einen Übergriff auf die Lebensqualität der ganzen Region, teilte die Partei mit. Die Belastung durch Autolärm und Abgase sei schon jetzt zu hoch, besonders für die Anwohner der Bernstrasse. (pd)

Blutspendemobil ist unterwegs

THUN Der Blutspendendienst SRK Bern ist derzeit mit einem umgebauten doppelstöckigen Londoner Bus auf der Suche nach Blutspendern. Zuletzt war der Bus auf dem Rathausplatz in Thun stationiert. «Mit 100 Blutspenden während den letzten zwei Tagen in Thun auf dem Rathausplatz sind wir sehr glücklich», sagte Anita Tschaggelar, Leiterin Blutspendemanagement, gemäss einer Medienmitteilung. Die Aktion soll helfen, den Engpass an Blutspenden im Sommer zu überbrücken. Das Blutspendemobil ist noch bis zum 22. August in allen Landesteilen der Schweiz unterwegs (www.blutspende.ch). (pd)

Pau|ken, das ['paukŋ]

Bewohner von Feriendestinationen wie Mallorca oder Lloret de Mar müssen jetzt wieder massenweise → **Touristen** ertragen, die auf die Pauke hauen. Ganz anders ergeht es den Schweizer → **Primarschulen**. Die sind momentan froh um jeden einzelnen Pauker, der zu ihnen kommt.